

Glorreiche Wiederauferstehung

Anfangs mit Argwohn betrachtet, setzte sich der Film als Medium zur Vermittlung von klassischer Musik in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nach und nach durch. Herbert von Karajan und Leonard Bernstein gehörten zu den Ersten, die sein Potential erkannten und systematisch nutzten.

Die von Leo Kirch gegründete Firma Unitel machte in Europa den Vorreiter: In aufwendiger 35-mm-Technik wurden Hunderte von Stunden klassischer Musik mit den berühmtesten Künstlern der Zeit festgehalten. Meist verschwanden die Filme nach einigen TV-Ausstrahlungen im Archiv, die Vermarktung auf VHS-Kassetten oder Laser-Disc lief nur schleppend. Heute feiern sie auf DVD eine glorreiche Wiederauferstehung.

Zu Herbert von Karajans 100. Geburtstag haben die Firmen tief ins Archiv ge-

Karajan liebte Gegenlichteffekte und extreme Nahaufnahmen

griffen und eine Reihe von Filmen erstmals auf DVD veröffentlicht, die ein umfassendes Bild von Karajans Medienarbeit vermitteln. Seit seinen ersten Produktionen Mitte der 1960er Jahre in Zusammenarbeit mit dem französischen Regisseur Henri-Georges Clouzot, die bei der optischen Präsentation sinfonischer Musik ganz neue Wege einschlugen, stand für ihn die ästhetische Perfektionierung im Vordergrund. Nicht Dokumentation einer Konzertaufführung, sondern ein mediales Gesamtkunstwerk war sein Ziel, extreme Nahaufnahmen, Gegenlichteffekte, Überblendungen und die perspektivische Anordnung von Instrumentalisten zu unübersehbaren Heerscharen gehörten zu seinen bevorzugten Stilmitteln. In den 1970er Jahren setzte er die Arbeit in Eigenregie (meist unterstützt von seinem Kameramann Ernst Wild) fort, und es entstanden in der Berliner Philharmonie die berühmten Aufnahmen der Brahms-Sinfonien und der drei großen Tschaikowsky-Sinfonien, die Karajan auf der Höhe seiner Karriere im Vollbesitz seines dirigentischen Könnens und seiner elektrisierenden Ausstrahlung zeigten.

Einen attraktiven Querschnitt durch Karajans Aufnahmetätigkeit in diesen Jahren bietet die zwei DVDs umfassende Box „Karajan in Concert“ mit den Ouvertüren zu „Coriolan“ und „Egmont“ von Beethoven, „Wilhelm Tell“ von Rossini, „Tannhäuser“ von Wagner und „Der Frei-

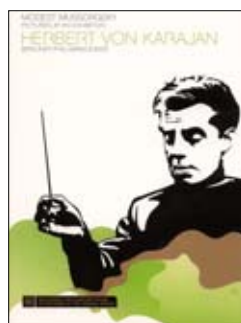
schütz“ von Weber, Debussys „La Mer“ und „Nachmittag eines Fauns“, Ravels zweiter „Daphnis und Chloé“-Suite und – als besonderem Leckerbissen – Rachmaninows zweitem Klavierkonzert mit Alexis Weissenberg. Zudem enthält sie ein einstündiges Filmportrait mit seltenen Proben- und Privataufnahmen, das Vojtech Jasný 1978 zum 70. Geburtstag des Maestro zusammengestellt hat. Im selben Jahr entstand bei den Salzburger Osterfestspielen die Verfilmung von Brahms' „Deutschem Requiem“ mit Gundula Janowitz und José van Dam sowie dem eindrucksvoll über die Riesenbühne des großen Festspielhauses ver-

teilten (auswendig singenden) Wiener Singverein. Eine Besonderheit bildet das Silvesterkonzert 1977 mit Beethovens Neunter, hier lag die Regie bei Humphrey Burton, dem Freund und bevorzugten Regisseur Bernsteins. Schätzungen zufolge sollen 170 Millionen Menschen die Übertragung verfolgt haben. Die Aufzeichnung lässt keinen Zweifel daran, dass Karajans Version dieses Werkes eine der überzeugendsten ist.

Anfang der 1980er Jahre gründete Karajan seine eigene Produktionsfirma Telemondial und machte sich daran, große Teile seines Repertoires nochmals einzuspielen. Hier gibt die Zusammenstellung „100th Anniversary Edition“ einen guten Überblick, die auf einer großzügig bemessenen DVD Prokofjews „Symphonie classique“, Dvoráks Neunte, Ravels „Bolero“ und Tschaikowskys b-Moll-Klavierkonzert mit Evgeny Kissin sowie nochmals die Ouvertüren von Rossini und Weber und drei Strauß-Walzer aus dem Wiener Neujahrskonzert 1987

(mit Kathleen Battle) vereinigt. Es gehört zu Karajans persönlicher Tragik, dass im gleichen Maße, wie sich Bild und Ton seinen Idealvorstellungen annäherten, seine Erscheinung und sein Dirigit an optischer Attraktivität einbüßten. Trotz aller Bemühungen, dies zu kaschieren, vermitteln die späten Filme nur einen Abglanz jener Ausdruckskraft und Eleganz der Dirigierbewegungen, die man am Karajan der 1970er Jahre so bewunderte. Doch auch ohne dass der Chef viel tun muss, setzen die Berliner Philharmoniker seine Vorstellungen perfekt um. Mussorgskij-Ravels „Bilder einer Ausstellung“ sowie die 1985 nochmals eingespielten Werke von Debussy und Ravel erscheinen optisch und akustisch auf Hochglanz poliert.

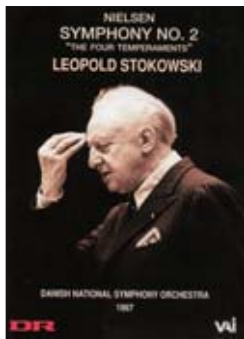
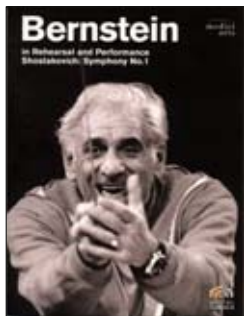
Dass im „Nachmittag eines Fauns“ noch tiefere Geheimnisse schlummern, als Karajans kühle, flüssige Wiedergabe ahnen lässt, erfährt man aus dem Mitschnitt eines Konzertes der Münchner Philharmoniker bei der Kölner Musiktrenniale 1994. Statt zehn gönnt Sergiu Celibidache Debussys Musik nicht weniger als 16 Minuten, um die feinen Strukturen, die subtilen Klangfarben und die Wunder der Übergänge sich entfalten zu lassen. Auch Celibidache ist mit 82 Jahren in dieser Aufnahme nicht mehr der Pult-Tänzer von einst – eher wie ein Buddha thront er über seinem Orchester. Doch seine Geste und sein Gesicht drücken alles aus, was die Musik belebt, die zartesten Nuancen in Debussys „Iberia“, den Witz von Ravels „Alborada del gracioso“, das überschäumende Temperament der „Rhapsodie espagnole“ und die berstende Spannung des „Bolero“. Wohl niemand hat je den Reichtum dieser Partituren so umfassend vor dem Hörer aus-



gebreitet – ein Glücksfall, dass dieses Stück „musikalische Aufklärungsarbeit“ für die Nachwelt festgehalten wurde.

Für Leonard Bernstein spielte das pädagogische Moment lebenslang eine wichtige Rolle. Mit jungen Menschen zu arbeiten, seine Begeisterung für Musik auf andere zu übertragen, war ihm ein elementares Bedürfnis. Mit seiner Sendereihe „Young People's Concerts“ eröffnete er einer ganzen Generation von Fernseh-Zuschauern erste Zugänge zu den verschiedensten Aspekten klassischer Musik. In Tanglewood, der Sommerresidenz des Boston Symphony Orchestra, wo er selbst bei Sergej Kussewitzky studiert und erste Dirigiererfahrung gesammelt hatte, unterrichtete er Studenten aus aller Welt. Im August 1972 dirigierte er dort öffentliche Proben und Konzerte mit der zweiten und vierten Brahms-Sinfonie in sommerlich-legerer Atmosphäre (die hellblauen Jackets der Orchestermusiker bieten eine wohltuende Abwechslung gegenüber dem Einheitsschwarz sonstiger Konzert-Aufzeichnungen). Musikalisch sind die Aufführungen von höchster Intensität und zeigen Bernstein auf dem Gipfel seiner künstlerischen Kraft. Seine souveräne Disposition, seine flexible Tempobehandlung, sein ebenso sportlicher wie suggestiver Dirigierstil sind schlicht umwerfend. Jeder, der nur die späten Bernstein-Aufnahmen aus Wien kennt, sollte sich diesen durch eine kurze Dokumentation über Bernstein in Tanglewood ergänzten Film, auch wenn er technisch schon etwas antiquarisch wirkt, ansehen und anhören.

Einen Hauch von Tanglewood verspürte Bernstein in seinen letzten Jahren auch in Salza bei der Orchesterakademie des Schleswig-Holstein-Festivals. Der Film, der ihn bei Probe und Konzert mit Schostakowitschs erster Sinfonie beobachtet, zeigt, wie beflügelnd die Arbeit mit den Studenten auf Bernstein wirkte und wie er seinerseits die jungen Musiker dazu inspirierte, über sich selbst hinauszuwachsen. 1987 dirigierte Bernstein im Münchner Kongress-Saal des Deutschen Muse-



ums eine imponierende Aufführung von Schuberts Großer C-Dur-Sinfonie, der er im Konzert die zweite Sinfonie von Charles Ives vorausschickte. Auf der DVD hat man sie durch die „Manfred“-Ouvertüre aus Bernsteins Wiener Schumann-Zyklus ersetzt, ein Werk, das gut 40 Jahre zuvor auf dem Programm stand, mit dem Bernstein durch sein kurzfristiges Einspringen bei den New Yorker Philharmonikern quasi über Nacht berühmt wurde.

Erheblich prosaischer als bei Bernstein ging es bei Karl Böhm zu, der 1970 bei Probe und Aufführung von Strauss' „Don Juan“ im Wiener Musikvereinssaal gefilmt wurde. Der grantelnde Grazer beschränkte sich auf technische Anweisungen, die die Herren Philharmoniker penibel auszuführen hatten. Er fühlte sich dabei in bester Gesellschaft, denn der Komponist, sein großer Freund und Mentor, sei ebenso vorgegangen. Böhm sah sich als

den legitimen Erben von Richard Strauss. Jedenfalls gibt die notengetreue, aber recht robuste Wiedergabe von Strauss' schillernder Tondichtung den Wiener Philharmonikern hinreichend Gelegenheit, die Muskeln spielen zu lassen.

Über weite Strecken brillantes Orchesterspiel bietet auch die DVD des Philadelphia Orchestra unter Eugene Ormandy, der besser als Karl Böhm das Strauss'sche Dirigier-Ideal verkörperte: eine pragmatische, kapellmeisterliche Schlagtechnik in Verbindung mit äußerster Sparsamkeit der Mittel. Auch Ormandy, der 1948 als Erster ein vom amerikanischen Fernsehen übertragenes Konzert dirigierte und mehr Schallplatten verkaufte als die meisten seiner Kollegen, war kein Charismatiker. Weder seine Geste noch sein Gesicht, das immer dem eines verschmitzten guten Onkels gleicht, verrät etwas vom wirklichen Charakter und Gefühlsinhalt der zu realisierenden Musik. Seine Aufführungen von Gustav Holsts effektvoller „Planeten“-Suite und Debussys „La Mer“ sind tadellos durchorganisiert, vermögen aber kaum wirklich zu fesseln.

Da war Leopold Stokowski, sein Vorgänger in Philadelphia, von anderem Schlag. 1967, im Alter von 85 Jahren, reiste er nach Kopenhagen, um erstmals in seinem Leben die zweite Sinfonie „Die vier Temperamente“ von Carl Nielsen zu dirigieren. Die Aufnahme, die der Nielsen-Kenner Robert Simpson als „praktisch definitiv“ bezeichnete, gab es vorübergehend auf CD. Jetzt kann man im Film bewundern, wie der große alte Mann mit seiner Präsenz auf dem Podium Orchestermusiker und Publikum gleichermaßen in Bann schlug und mit seinen Händen (wie immer ohne Taktstock) Niensens jugendfrische Partitur höchst charakteristisch zum Leben erweckte.

Peter T. Köster

Herbert von Karajan dirigiert Brahms – Die Sinfonien (1973)

DG/Universal 2 DVD 044007343869 (161')

Herbert von Karajan dirigiert

Tschaikowsky (1973)

DG/Universal DVD 044007343845 (136')

Herbert von Karajan in Concert (1973-1978)

DG/Universal 2 DVD 044007343999 (206')

Herbert von Karajan dirigiert Brahms – Ein Deutsches Requiem (1978)

DG/Universal DVD 044007343982 (79')

Herbert von Karajan dirigiert Beethoven (1977)

Euroarts/Naxos DVD 880242724083 (70')

Herbert von Karajan – 100th Anniversary Edition (1983-1988)

Sony BMG DVD 886971831795 (166')

Herbert von Karajan dirigiert Mussorgskij (1986)

Sony BMG DVD 886971954791 (34')

Herbert von Karajan dirigiert Debussy und Ravel (1985)

Sony BMG DVD 886972024493 (51')

Sergiu Celibidache dirigiert Debussy und Ravel (1994)

Ideale Audience/Naxos DVD

899132000473 (101')

Leonard Bernstein dirigiert Brahms (1972)

Medici/Note 1 DVD 880242721389 (95')

Leonard Bernstein dirigiert

Schostakowitsch (1988)

Medici/Note 1 DVD 880242721587 (85')

Leonard Bernstein dirigiert Schubert und Schumann (1987, 1985)

Euroarts/Naxos DVD 880242721686 (77')

Karl Böhm dirigiert Strauss (1970)

Euroarts/Naxos DVD 880242721884 (74')

Eugene Ormandy dirigiert Holst und Debussy (1977)

Euroarts/Naxos DVD 880242722683 (81')

Leopold Stokowski dirigiert Nielsen (1967)

VAI/Codæx DVD 089948443797 (45')